

ZfSÖ

ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

ONLINE

REZENSION | ONLINE 24.01.2021

Thomas Piketty

Kapital und Ideologie

(frz. Original: „Capital et Idéologie“, 2019)

München: Beck Verlag, 2020. 1302 Seiten.

Mit „Kapital und Ideologie“ legt der französische Ökonom Thomas Piketty erneut eine umfangreiche Analyse der Entwicklung der Ungleichheit vor - gewissermaßen in Fortsetzung seines Werkes „Das Kapital im 21. Jahrhundert“ (2013). Dabei erweitert Piketty die Analyse erheblich, und zwar besonders in vier Dimensionen:

- Räumlich: neben England, Frankreich, Schweden und USA sind nun viele weitere Länder und Regionen in die Untersuchung einbezogen, u.a. China, Indien, Brasilien, Russland, Südafrika, Japan und Iran. Piketty spricht hier auch von der notwendigen „Entwestlichung“ der Perspektive.

58. Jahrgang 2021

Herausgeber + Copyright: Stiftung für Reform der Geld- und Bodenordnung
in Zusammenarbeit mit der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e.V.

Kontakt: Dipl. Ökonom Werner Onken — verantwortlich —
Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg | Telefon: 0441-36 111 797 [AB]

E-Mail: onken@sozialoekonomie.info

Text/Bildbearbeitung: Vlado Plaga

- Zeitlich: Piketty geht über die zuvor untersuchten Zeiträume weit hinaus und beschreibt letztlich (anhand ausgewählter Beispiele) die Geschichte von Ungleichheit und Ungleichheitsregimen eines ganzen Jahrtausends.
- Inhaltlich: Piketty betrachtet nun auch Ideologien bzw. „Narrative“, die benutzt werden, um Ungleichheit zu rechtfertigen. Ausführlich dargestellt werden in diesem Zusammenhang die traditionellen Ständegesellschaften in Europa sowie Sklavenhalter- und Kolonialgesellschaften. So wurden bei Abschaffung der Sklaverei oft die Sklavenhalter entschädigt – für die daraus entstehenden „Verluste“; nicht aber die Sklaven – für das erlittene Unrecht! Und so beendete die von Reagan und Thatcher angestoßene neoliberale Revolution ab ca. 1980 ein Zeitalter mit klar progressiver Besteuerung, relativ geringer Ungleichheit und hohem Wachstum und führte zu steigender Ungleichheit, im Steuerwettbewerb rückläufiger Progression und geringerem Wachstum (vgl. Grafiken 10.1 bis 10.8, S. 532 bis 544, und besonders Grafiken 11.12 bis 11.15, S. 682 bis 684). Piketty analysiert auch ungleichheitsrelevante Entwicklungen in Bezug auf das Wahlrecht, auf politische Parteien und deren Programme (z.B. „Arbeiterparteien“, die zu „Akademikerparteien“ mutieren) sowie in Bezug auf internationale Verträge und Abkommen, die – wenn „freihändlerisch“ und nicht begleitet von Abkommen zur Besteuerung – dem globalen Steuerwettbewerb und damit weiterer Ungleichverteilung den Boden bereiten.
- Lösungsbezogen: schon 2013 präsentierte Piketty ein Programm streng progressiver Besteuerung von Einkommen, Vermögen und Erbschaften. Nun präzisiert er diese Idee (vgl. Tab. 17.1, S. 1206, mit „in der Spitze“ hoher Progression bis zu 90% der jeweiligen Bemessungsgrundlage) und verknüpft ihn darüber hinaus mit Ideen zur (auch internationalen) politischen Umsetzung. Insgesamt entwirft er damit ein Programm für eine partizipative Gesellschaft, die den Kapitalismus teilweise überwindet.

Ein so umfangreiches Werk kann nicht in Kürze angemessen gewürdigt werden. Daher seien hier beispielhaft Pikettys Ideen zur Umsetzung einer gerechteren Politik herausgegriffen, die er gegen Ende des Buches erläutert und in die seine vorher ausgebreitete „Geschichtsschreibung“ gewissermaßen mündet.

Piketty schlägt eine politische Organisationsform vor, die er (S. 1097) transnationalen demokratischen Raum bzw. transnationale Demokratie nennt. Auf europäischer Ebene mag das eine europäische Versammlung sein, die aus Abgeordneten der nationalen Parlamente und des Europäischen Parlaments besteht und so die „regierungslastige“ Struktur der vom Ministerrat dominierten EU korrigiert. Diese Struktur könnte

ohne Änderung der EU-Verträge auf Grundlage einer vertieften Zusammenarbeit (analog zum Vorgehen bei der Wirtschafts- und Währungsunion) entstehen. Piketty spricht hier vom Projekt für einen Vertrag zur Demokratisierung Europas. Die europäische Versammlung könnte das Recht erhalten, vier große (progressiv gestaltbare) Gemeinschaftssteuern zu erheben: eine Körperschaftsteuer, eine Steuer auf hohe Einkommen, eine auf hohe Vermögen und eine gemeinsame CO₂-Steuer (vgl. S. 1103). Auf internationaler Ebene ginge es analog um die Etablierung einer transnationalen Versammlung, die damit betraut wird, gemeinsame Entscheidungen über globale Gemeingüter wie Klima, Forschung oder globale Steuergerechtigkeit zu treffen (an anderer Stelle erwähnt Piketty in diesem Zusammenhang auch Bildungsgerechtigkeit), und die die Kompetenz bekommt, gemeinsame Steuern auf hohe Einkommen und Vermögen, auf sehr große Unternehmen und auf CO₂-Emissionen zu beschließen (vgl. Tab. 17.2, S. 1261). Ferner schlägt Piketty vor, in nationalen Verfassungen den Grundsatz der Nicht-Regressivität der Besteuerung aufzunehmen (S. 1223 bzw. 1227).

Das Buch spricht – stärker als sein „Vorgänger“ – auch ökologische Aspekte der Nachhaltigkeit an. Der Klimawandel wird als ähnlich fundamentale Herausforderung eingestuft wie die Ungleichheit. Daher fordert Piketty, CO₂ zu besteuern, selbst wenn das Arme belastet, und kritisiert Freihandelsabkommen wie das zwischen der EU und Kanada vereinbarte CETA-Abkommen, welches Umweltaspekte gar nicht berücksichtigt. Allerdings sei wirksame Klimapolitik realistisch nur bei hinreichender Klimagerechtigkeit umsetzbar (in Frankreich führten die Abschaffung der Vermögensteuer und Pläne für eine CO₂-Steuer, die stärker die Ärmeren trifft, zu den „Gelbwesten-Protesten“). Klimagerechter wäre aus seiner Sicht eine progressive Gestaltung der CO₂-Besteuerung, die speziell den tieferen ökologischen Fußabdruck der Reicheren berücksichtigt – umsetzbar z.B. als gesonderte Flugbenzin- oder Flugticketsteuer. Eine wachstumsskeptische Perspektive wird dabei allerdings kaum angerissen – also auch nicht der fundamentale Zielkonflikt zwischen Wachstum und Ökologie.

Es gibt weitere Kritikpunkte: so wird die Geldreformediskussion von Piketty kaum behandelt. Piketty diskutiert das Thema „Geldschöpfung“ im Kern nur im Zusammenhang mit staatlicher Verschuldung und späterer Entschuldung (diese sollte laut Piketty besser durch Lastenausgleichsmodelle organisiert werden als durch Inflation). Hier wäre mehr drin gewesen. Den von Vickrey und Stiglitz ernst genommenen Bodenreformgedanken von Henry George verwirft Piketty vorschnell (S. 705 – 706). Und befremdlich ist auch die Leichtigkeit, mit der er über die menschenrechtsbezogenen Schattenseiten der chinesischen Politik hinweggeht – einer Politik, der er – für sich genommen nachvollziehbar – ein gutes „Umverteilungszeugnis“ ausstellt.

Insgesamt aber legt Piketty eine beeindruckende, oft erschütternde Neu-Erzählung

der Geschichte der Ungleichheit vor, mit Quellen außerordentlich gut belegt und in großer Tiefe aber dennoch verständlich ausgebreitet – und in seiner politischen Relevanz brandaktuell. Trotz seines Umfangs ist das Buch als Lektüre daher eindeutig zu empfehlen!

Prof. Dr. Johann Walter
Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
E-Mail: Johann.Walter@w-hs.de